Nr. 81. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, 18. Februar 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

E. L. Berlin, 17. Februar.

Deutscher Reichstag.

43. Plenarsitzung vom 17. Februar, 2 Uhr.

Bei fast leerem Hause wird die Berathung der Postdampfer-Subventions-Vorlage fortgesetzt.

Abg. Weiß (frs. Vp.): Herr Frese hat gestern jedenfalls nicht nachweisen können, daß die Steigerung unseres Waarenverkehrs und die Hebung unseres Schiffsbaues mit den Subventionen in irgend einem Zusammenhang steht. Er hat auch gut daran gethan, daß er gestern wenigstens die nationalen Schlagworte wegließ, denn gerade sein politischer Gesinnungsgenosse Bamberger hat am eindringlichsten vor solchen Subventionen gewarnt und auf die unverhältnißmäßig großen Gütermassen hingewiesen, die für Rechnung fremder Nationen durch die Subventionsdampfer befördert werden. Auch die Passagiere, welche auf diesen Dampfern befördert werden, sind ja zum größten Theil Ausländer. An der Steigerung des gesamten Frachtverkehrs nach Ostasien sind überdies die nicht subventionirten Hamburger Linien mehr betheiligt, als der Lloyd. Jedenfalls wollen wir nicht mit dem Gelde deutscher Steuerzahler die ausländische Konkurrenz unterstützen. Das geschieht aber, wenn wir Dampfer subventioniren, auf denen zu so großem Antheile ausländische Güter befördert werden. Der Antheil der letzteren ist sogar in den letzten Jahren zusehends gestiegen, der Antheil unserer deutschen Güter zurückgegangen. Der deutsche Geist und die deutsche Arbeit haben sich auch immer selbst Geltung verschafft im Auslande, auch ohne solche Subvention.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Auch die Regierung würde gern auf Subvention verzichten, sie glaubt aber, daß sie das nicht könne mit Rücksicht auf unseren ostasiatischen Handel und dessen Bedürfnisse. Irrig ist die Behauptung, daß die Subvention die nichtsubventionirten Linien schädige und so den Unternehmungsgeist lähme. Mit den Schnelldampfern können die Frachtdampfer überhaupt nicht konkurriren, es ist deshalb auch nicht zutreffend, daß die Hamburg-Amerikanische Linie nur durch die Subvention des Lloyd veranlaßt worden sei, auf eine geplant gewesene Errichtung einer Konkurrenz nach Ostasien zu verzichten. Auch die Bezugnahme auf das Ueberwiegen ausländischer Waare auf den Subventionsdampfern ist unzutreffend, denn es läßt sich in Antwerpen der Ursprung der Waare gar nicht feststellen. Der Lloyd schließt ferner konkurrirende ausländische Produkte bei der Einfuhr nach Deutschland möglichst aus, mit Ausnahme allerdings von Wolle. Denn wenn es auch vielleicht früher nicht richtig war, den Wollzoll fallen zu lassen, so können wir doch jetzt, wo unsere Textilindustrie so groß geworden ist, die ausländische Wolle nicht mehr ausschließen. Unser ostasiatischer Handel bedarf jedenfalls der subventionirten Linien, auch steht fest, daß die Letzteren trotz der Subvention noch immer ein erhebliches Risiko eingehen. Ueber die Konkurrenz der sibirischen Bahn ein Urtheil zu gewinnen, ist sehr schwer. Jedenfalls haben wir uns aber um so mehr den ostasiatischen Markt, auch mit Opfern, zu gewinnen. Voraussichtlich werde uns der Seetransport nach dort immer sicher sein wegen der Höhe der Bahnfrachtkosten auf der sibirischen Bahn. Ein baldiger Wegfall der Subvention für die Linie nach Australien ist nicht beabsichtigt. Es herrscht unter den dortigen konsularischen Vertretern Einstimmigkeit darüber, daß auf den deutsch-australischen Handel die Subventionsdampfer wie ein erfrischender Regen gewirkt haben. Künftig werde auch die Hamburg-Amerikanische Linie nach einem Vertrag mit dem Lloyd vier Schiffe einstellen, die Abmachungen mit dem Reiche bleiben aber in der Hand des Lloyd. Wie ein solches Unternehmen auf den Handel einwirkt, läßt sich mathematisch nicht erweisen. Aber durch unser Volk geht das Gefühl, daß sich uns in Ostasien eine große Aussicht erschließt, und daß eine große Nation dafür auch Opfer bringen muß.

Abg. Müller-Fulda (Ztr.) giebt zu, daß die Vorlage besser begründet sei, als die vorjährige. Zu bedauern sei, daß nicht entsprechend dem Wunsche vieler Industrieller in Süddeutschland Rotterdam angelaufen werde, statt Antwerpen. Wenn in dem neuen Vertrage gesagt sei, daß dem Lloyd von dem Reichskanzler das Anlaufen eines holländischen Hafens neben einem belgischen Hafen solle auferlegt werden können, so meine er, daß dem Lloyd nicht ein solcher Spielraum gelassen werden dürfe, daß vielmehr das Anlaufen von Rotterdam vorzuschreiben sei. Die landwirthschaftliche Seite der Vorlage müsse ernst in der Kommission geprüft werden. Wir dürften uns nicht dem Vorwurf aussetzen, durch die Subvention unserer Landwirthschaft eine Konkurrenz in's Land zu bringen. Jedenfalls müsse den berechtigten Wünschen Südwestdeutschlands entsprochen werden, wenn man der Vorlage zustimmen solle. Grundsätzlich werde jedenfalls seine Fraktion, wenn es sich in der Kommission herausstelle, daß die Vorlage der deutschen Industrie förderlich sei, ohne der Landwirthschaft zu schaden, derselben zustimmen.

Abg. Limburg-Stirum (kons.): Es wird zu prüfen sein, ob nicht der Lloyd künftig ohne Subvention dem Bedürfniß genügen kann. Von großer Bedeutung für die Landwirthschaft ist die Sache wohl nicht, denn ist einmal die Zollpforte aufgethan, so kommt doch Getreide und Wolle herein, gleichviel ob wir die Dampfer subventioniren oder nicht. Der größte Theil meiner Freunde wird die Vorlage bewilligen, wenn sie wirklich unserem Handel und unserer Industrie Vortheil schafft. Wir gewähren unserem Handel und unserer Industrie gern den gewährten Schutz, richten aber auch an sie den dringenden Appell, auch der Landwirthschaft entgegenzukommen, wenn es gilt, die Handelsverträge zu erneuern. Die Thatsache, daß der Bund der Landwirthe nicht wie eine Seifenblase zerplatzt ist, sondern heute mächtiger dasteht als je, sollte Ihnen doch beweisen, daß die Noth der Landwirthschaft wirklich besteht. Auch die Mitglieder meiner Fraktion ermahne ich dringend, zusammenzuhalten und für die Landwirthschaft einzustehen. Für unsere Stellung zur Vorlage ist von erheblicher Bedeutung auch unsere Erwerbung in China.

Abg. Jebsen (nl.) führt aus, er sei früher nicht für die Dampfersubvention enthusiasmirt gewesen, jetzt aber, wo im Auslande so große Anstrengungen gemacht würden, gehe es nicht an, die Subvention fallen zu lassen. Auch Herr Weiß werde doch wohl zugeben, daß unser Handel seit Bestehen der subventionirten Linie mit Ostasien zugenommen habe. Zweifellos sei diese auch unserem Schiffbau sehr erheblich zu Gute gekommen. Ganz außer Zweifel erscheine ihm, daß der Lloyd immer stärkere Maschinen werde anschaffen müssen, wir würden in 5 bis 6 Jahren sicher noch viel schneller fahren müssen, als jetzt.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) spricht sich gegen die Vorlage aus, durch die wieder nur ein kleiner Kreis von Besitzenden begünstigt werde auf Kosten der Masse der Steuerzahler. Uebrigens bestehe auch in den Hamburger Handelskreisen gar kein Interesse für die Vorlage, wie eine Auslassung der dortigen Handelskammer über die vorjährige Vorlage beweise.

Hanseatischer Bevollmächtigter Klügmann: Zu dieser neuesten Vorlage aber hat sich die Handelskammer durchaus zustimmend geäußert.

Abg. Hahn tritt für die Vorlage ein, sich dabei namentlich gegen Molkenbuhr wendend. Wenn Letzterer auf die neue Zuwendung wieder an Besitzende auf Kosten der Steuerzahler hinweise, so wäre er selbst durchaus damit einverstanden, wenn dem Lloyd gegenüber so verfahren würde, wie gegenüber der Reichsbank, d. h. wenn der Lloyd verpflichtet würde, von seinem eine gewisse Grenze überschreitenden Gewinn einen Theil an das Reich abzugeben. Redner erklärt sodann, seine Beschwerden über die Verhältnisse auf den Lloydschiffen, welche er bei früherer Gelegenheit erhoben und welchen der Abg. Frese damals widersprochen hatte, aufrecht erhalten zu müssen. In Bezug auf die Gefahren, welche der Subventionsdampfer-Verkehr unserer Landwirthschaft bringen könne, denke er selbst allerdings etwas anders als Graf Limburg. Aber die Landwirthschaft mißgönne der Industrie ihre Verdienste nicht, sie wolle nur gleiche Berücksichtigung.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 2 Uhr.

Tagesordnung: Militäretat.

Schluß 5½ Uhr.

E. L. Berlin, 17. Februar.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

5. Plenarsitzung vom 17. Februar. 12½ Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation von Wohrsch wegen des Unfalls, der die Gräfin Pfeil an dem Bahnhof Brieg betroffen hat.

Minister Thielen giebt seinem Bedauern über den Unfall Ausdruck. Wer die Schuld trage, werde die Untersuchung ergeben. Wenn die dortigen Uebergangsschwierigkeiten trotz langjähriger Verhandlungen noch immer fortbestünden, so liege das an der Stadt Brieg, die erst neuerdings wieder einen achten Umbau-Entwurf abgelehnt habe. Es würden immer neue Einwendungen erhoben. Mit der Stadt sei überhaupt nicht fertig zu werden. Der Regierungspräsident werde nochmals zu Verhandlungen mit der Stadt beauftragt werden. Auch wegen der Beleuchtungsfrage werde er Auskunft erfordern.

Es wird Besprechung der Interpellation beschlossen.

Oberbürgermeister Schmieding legt Verwahrung dagegen ein, daß der Minister gleich mit der Verlegung des Bahnhofs drohe, wenn die Stadt sich nicht dem Willen der Eisenbahn-Verwaltung füge. In Dortmund lägen die Dinge ähnlich.

Minister Thielen bestreitet letzteres und meint: wenn die Stadt alle Projekte ablehne, bleibe eben nichts übrig, als den Bahnhof zu verlegen.

Im Verlaufe der weiteren Debatte äußerten sich die Herren Graf Stolberg und von Wohrsch befriedigt von den Erklärungen des Ministers, wogegen die Oberbürgermeister Zweigert-Essen und Veltmann-Aachen sich dagegen wandten, daß die Bahnverwaltungen einfach Prospekte aufstellten, und den Städten dann so und so viel Kostenbeiträge zumutheten. Wenn mit den Ansprüchen an die Städte so fortgefahren werde, würden sich noch gar manche Katastrophen ereignen.

Das Haus erledigt sodann noch einige Petitionen sowie die Denkschrift über den Stand der Betriebssicherheit 2c. auf den Staatsbahnen.

Namens der Kommission referirte Herr Braesicke, die Kommission habe sich überzeugt, daß die Verwaltung und namentlich ihren Leiter an der Häufung der Unfälle im vorigen Sommer keine Schuld treffe.

Minister Thielen sprach für diese Anerkennung seinen Dank aus, dabei auf die gleichzeitige Häufung der Unfälle auch in Oesterreich und Frankreich hinweisend.

Nach einer unerheblichen Debatte wird die Denkschrift für durch Kenntnißnahme erledigt erklärt.

Die Verhandlungen des Landeseisenbahn-Rathes werden für durch Kenntnißnahme erledigt erklärt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung unbestimmt, jedoch nicht vor Eingang des Etats vom Abgeordnetenhause.

Schluß 5 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

24. Plenar-Sitzung vom 17. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische Frhr. v. Hammerstein.

Die Spezialberathung des Forstetats wird fortgesetzt.

Abg. v. Heydebrand (kons.) bittet den Minister, zur Taxirung für Privatforsten beamtete Fachmänner der Regierungsbehörden zu deputiren. In Sachsen seien die Gebühren dafür erheblich billiger als bei uns.

Landforstmeister Donner erwidert, daß auch bei uns gewöhnlich Forstassessoren zur Verfügung gestellt werden. Die Kosten werden bei uns dadurch etwas theurer als in Sachsen, weil die Entfernungen bei uns größer sind als in Sachsen.

Nach kurzer weiterer Debatte wird der Rest des Forstetats genehmigt.

Es folgt der Etat des Ministeriums des Innern.

Bei den Einnahmen weist

Abg. Dr. Sattler (ntl.) auf die zahlreichen Ausschreitungen von Polizeibeamten hin, welche bei Verhaftungen vorgekommen sind. Er fragt, welche Maßnahmen der Minister zu ergreifen gedenke, um den Verhaftungen anständiger und unschuldiger Leute vorzubeugen. (Lebhafter Beifall.)

Regierungskommissar Geh. Rath Lindig geht in Beantwortung der Frage näher auf den Fall Köppen ein, den er in der Weise schildert, wie er bereits bekannt geworden, hinzufügend, daß sich auf der Polizei das Mädchen dazu bekannt habe, geschlechtlichen Umgang gepflogen zu haben, worauf ihre Untersuchung angeordnet wurde. (Rufe: Unerhört!)

Minister des Innern v. d. Recke entschuldigt sein verspätetes Erscheinen mit anderweiter Inanspruchnahme in der Kommission. Er bedauert das Vorgehen der Presse gegen die Polizei, die so viel gehaßt und doch auch viel begehrt werde. Es sei nicht wahr, daß die Verhältnisse in den Gemeinde-Polizeibehörden besser seien als bei königlichen Polizeibehörden. Die Presse sei in der Darstellung solcher Vorkommnisse nicht immer ganz ehrlich und ziehe allgemeine Schlüsse aus vereinzelten Vorkommnissen, daher gewinne es fast den Anschein, als ob bei uns ganz unglaubliche Zustände herrschen. Das Palladium der persönlichen Freiheit zu schützen, werde er als seine vornehmste Aufgabe betrachten. Ernstlich zu beklagen sei das Verhalten der Presse, die Mißtrauen gegen die Polizei ins Volk trage. Hoffentlich erhebe sich der gutgesinnte Theil der Bevölkerung, um diesem gemeingefährlichen Unfug entgegenzutreten. Vorerörterungen darüber, ob eine Reorganisation der Kriminalpolizei nöthig ist, sind eingeleitet. Unser Personal ist ein gutes; zur Vermehrung desselben sind Neuforderungen eingestellt; besonderen Erfolg erhofft man von der Einbeziehung der Vororte in die Polizei-Organisation. Bei der Reorganisation der politischen Polizei wird es sich wesentlich um eine Personalfrage handeln; ungeeignete Elemente müssen ausgeschieden werden. Allgemein wird für die Polizeibeamten die Regelung der Wohnungsverhältnisse ins Auge zu fassen sein. Leider kommen Vorfälle vor, die lebhaft zu bedauern sind, aber man soll daraus nicht schließen, daß unsere Polizeimannschaften nicht zu den tüchtigsten gehören, die wir auf dem Kontinent haben. (Vereinzeltes Bravo! rechts. Lachen links.)

Abg. Freiherr Zedlitz (frk.) würde es bedenklich finden, etwa die Wahlparole auszugeben „Schutz gegen den Schutzmann!" (Sehr richtig!) Die Gehaltsverhältnisse verschiedener Polizeibeamten stimmen nicht recht überein mit ihrer sozialen Stellung. Wenn von leitender Stelle betont wird, daß ein Entgegenkommen der Beamten gegenüber dem Publikum verlangt wird, so wird auch ein Entgegenkommen des Publikums stattfinden. Die übertriebene Sonntagsruhe, sowie andere zu weitgehende Freiheitsbeschränkungen und die zu ihrer Durchführung nöthigen polizeilichen Maßnahmen haben hauptsächlich die heutige Mißstimmung gegen die Polizei herbeigeführt. (Lebh. Sehr richtig!) Eine bessere theoretische Ausbildung der Schutzleute würde sehr nöthig. Die Gehaltsverhältnisse der Schutzleute sind so ungünstig, daß viele bei sich ihnen bietender Gelegenheit ihre Stellung aufgeben. Hier wird der Minister einsetzen müssen, wenn Abhülfe geschehen soll.

Abg. v. Heydebrand (k.) will in die allgemeinen Klagen nicht einstimmen, hat aber doch den Eindruck, als ob bei der Polizei nicht Alles in Ordnung sei; namentlich die Festnahme von Frauen sei in oftmals bedenklicher Weise erfolgt. Es ist der Wunsch der Freunde des Redners, daß der Minister in derartigen Fällen strenge Korrektur eintreten lasse. (Bravo!)

Abg. Dr. Sattler (ntl.) schließt sich dem letzteren Wunsche an. Wir verhandeln hier nicht über die Presse, sondern über die Polizei. Ein Grund der Mißgriffe liegt in den polizeilichen Instruktionen, das hat der Kölner Prozeß gezeigt. Wahrhaft schmerzlich aber bin ich berührt von dem Auftreten des Regierungskommissars, der diejenige Zurückhaltung nicht beobachtet hat, deren ich mich befleißigt habe. Ich bitte das Haus, die Vertreter der Presse und die auf den Tribünen Anwesenden mehr Diskretion zu üben als der Regierungskommissar. (Stürmischer Beifall.)

Regierungskommissar Lindig erklärt, daß er geglaubt habe, das bisher geflissentlich in der Oeffentlichkeit unterdrückte Moment, das gerichtlich festgestellt sei, den Angriffen gegen die Polizei entgegenstellen zu müssen.

Abg. Dr. Eckels (ntl.) verlangt eine Aenderung der Instruktion für die Beamten.

Minister v. d. Recke bedaurt jetzt doppelt, beim Anfange der Debatte nicht anwesend gewesen zu sein; dann wäre dieser unliebsame Zwischenfall nicht vorgekommen. Auf Eckels Anregung bemerke er, daß er die gewünschte Aenderung der Instruktion bereits erlassen habe.

Abg. Träger (fr. Vp.) geht auf die Verhältnisse der politischen Polizei näher ein, auf gefälschte Berichte, welche von deren Organen an Vorgesetzte erstattet wurden, auf die Agenten dieser Behörde. Die Verwaltung des Geheimen Fonds sei eine unkontrollirbare. Dinge, wie sie in dem bekannten Prozeß enthüllt worden sind, lassen in der That die Minister für gewisse Dinge nicht verantwortlich erscheinen. In Magdeburg bezog ein Doppel-Schutzmannsposten vor der Buchhandlung der dortigen sozialdemokratischen Zeitung „Volksstimme" die Wache und hielt dort 52 Tage aus, um Kinder und Unerwachsene von der Besichtigung des Schaufensters abzuhalten. (Hört, hört!) Die Maßregel soll den Erfolg gehabt haben, daß die Zeitung ein Bombengeschäft machte, namentlich mit einer Ansichtskarte, die einen Schutzmann darstellte, wie er einen Jungen bei Seite nimmt; das Geschäft wurde noch besser, als die Polizei diese Ansichtskarten wegen eines geringfügigen Fehlers in der Angabe des Verlegers verfolgte und beschlagnahmen ließ. Redner geht dann auf den Fall des sozialdemokratischen Müllergesellen in Bolkenhain ein, der aus Anlaß seiner politischen von dem Landrath mit Polizeimaßregeln verfolgt wurde. Der Präsident macht den Redner darauf aufmerksam, daß diese Dinge eigentlich nicht zu dem debattirten Titel „Beiträge der Gemeinden zu den Kosten der königlichen Polizei-Verwaltung" gehören; er bittet, näher auf diesen einzugehen. — Redner weist dann noch die Angriffe des Ministers gegen die Presse zurück, die nur das wiedergebe, was in der Oeffentlichkeit passire und verweist auf die gerichtlichen Freisprechungen von Personen, die wegen Widerstandes gegen die Polizei angeklagt werden und böse Dinge über Vorkommnisse auf der Polizei erzählen. Man lobt den englischen Polizisten, der nur mit dem Finger winken braucht, dann werde ihm gehorcht; wenn unsere Schutzleute sich auf das Winken mit dem Finger beschränken wollten, dann kämen diese Klagen nicht vor. Für Erhöhung der Beamten-Gehälter wollen wir dann gern stimmen.

Regierungskommissar Geh. Rath Philippsborn erörterte den Fall der Magd. Ztg. „Volksstimme". Die polizeilichen Maßregeln waren nöthig, um Verkehrsstörungen zu verhindern, die durch die sozialdemokratische Reklame herbeigeführt worden war. Die Beschlagnahme der Ansichtskarten wurde vom Gericht beschlossen.

Abg. Brömel (fr. Vg.) verwahrt die Presse gegen die Vorwürfe des Ministers; es sei ein durchsichtiges Manöver, einen Ausfall zu machen, wenn man sich nicht vertheidigen kann. Redner beantragt, den zur Debatte stehenden Titel an die Budgetkommission zurückzuweisen, damit sie über die hier erörterten Angelegenheiten schriftlich Bericht erstatte. Wie lange soll man denn auf die Reorganisation noch warten? Vor 9 Monaten war die Sache soweit wie heute. Man hätte die Opfer der Polizei höflicher wenigstens vom Regierungstische behandeln sollen. — Der Präsident findet, daß diese Redewendung den Vorwurf der Unhöflichkeit gegen die Regierungs-Vertreter enthält; er bittet, vielleicht zu sagen, man wünsche von der Regierung ein freundlicheres Entgegenkommen. (Heiterkeit.) — Zahlreiche scheußliche Verbrechen sind ungesühnt, weil die Polizei die Thäter nicht ermittelt hat.

Der Präsident rügt noch die Redewendung Brömels, die Regierung vertheidige eine schlechte Sache, das gehe über die zulässige Kritik hinaus.

Minister v. d. Recke bemerkt, daß die Reformen sorgfältiger Vorbereitung bedürfen. Daß Verbrechen unermittelt bleiben, kommt überall vor; bei uns liegen die Verhältnisse besser als in anderen Staaten.

Abg. Dr. Porsch (Ztr.) findet die Mißgriffe höchst bedauerlich; da brauche die Presse nichts aufzubauschen, diese Vorkommnisse sprechen für sich selbst. Daß man eine Dame auf eine ganz oberflächliche Angabe hin verhaftet und die Straße entlang transportirt, vom Janhagel begleitet, das ist ein unglaublicher Zustand. Ueber die Straße zu gehen wird dadurch für eine Dame ebenso gefährlich, wie das Reisen auf der Eisenbahn. (Heiterkeit.) Für eine Gehaltserhöhung der Schutzleute wolle er eintreten. Den Antrag Brömel bittet er abzulehnen, da nicht abzusehen, was bei dieser Berathung herauskommen soll.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) rechtfertigt das strenge Vorgehen gegen die Sozialdemokratie. Eine Partei, die sich gegen die staatliche Ordnung in dieser Weise auflehnt, verdient die strengste Behandlung. Der Antrag Brömel ist unausführbar und daher für uns unannehmbar.

Die Debatte wird geschlossen.

Vor der Abstimmung zieht Abg. Brömel seinen Antrag zurück.

Der Titel wird genehmigt.

Abg. Rickert (frs. Vgg.) regt an Versuche mit der Beschäftigung von Gefangenen bei der Landwirthschaft, damit diese Arbeitskräfte mit ihrer Konkurrenz der Industrie und dem Handwerk vom Halse geschafft werden.

Regierungskommissar Geh. Rath Krone: Es ist allerdings erwogen, ob sich die Urbarmachung von Oedland durch Gefangene empfiehlt. Voraussetzung dabei wäre immer, daß den Gefangenen das Bewußtsein nicht genommen wird, daß sie ihre Freiheit nicht besitzen. Bei derartigen Versuchsarbeiten haben sich bisher gute Erfolge in Bezug auf die Disziplin der Gefangenen ergeben.

Bei dem Ausgabetitel „Ministergehalt" weist

Abg. v. Köller (kons.) auf die Nothwendigkeit der Verringerung des Schreibwerks bei den Verwaltungsbehörden hin. Man solle mit der Herabminderung der Journal-Nummern beginnen, die jungen Beamten, statt wie bisher bei den Landrathsämtern, künftig bei den kleinen Bürgermeistern und Amtsvorstehern ausbilden. Er habe kürzlich mit einem hohen Beamten die Dinge besprochen, der habe erwidert: wo solle denn der junge Mann lernen, eine Regierungs-Verfügung zu machen. Da fragte ich — fährt Redner fort — Excellenz, giebt es denn überhaupt junge, die so dumm sind, daß sie keine Regierungs-Verfügung machen können? (Stürmische Heiterkeit!) Das 20. Jahrhundert braucht praktisch gebildete Leute. (Sehr richtig!) Sollte aber der Fall vorkommen, daß man über eine Sache wirklich keine Regierungs-Verfügung machen kann, so soll man sich helfen, wie man es zu meiner Zeit oft that. Man schreibt! Decretum. Zur gefl. Beachtung bei vorkommenden Fällen ad acta! (Große Heiterkeit.)

Auf eine Anregung des Abg. Eckels (nl.) erklärt der Minister, daß er die drei Landräthe, welche in Hildesheim den Wahlaufruf gegen die Nationalliberalen unterzeichnet haben, rektifizirt und eines Besseren belehrt habe.

Der Vorschlag des Präsidenten, die Berathung jetzt abzubrechen und heute Abend fortzusetzen, wird vom Hause abgelehnt und die Berathung fortgesetzt.

Abg. von Jazdzewski (Pole) beklagt sich über Einschränkung des verfassungsmäßigen Versammlungsrechts der Polen.

Minister v. d. Recke erwidert, daß derartige Anordnungen nicht getroffen worden sind; es werde verwaltungsseitig anerkannt, daß den Polen ihr Versammlungsrecht gewährt werden müsse.

Sodann vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 4½ Uhr.

Stadtverordneten-Versammlung

vom 17. Februar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält Herr Dr. Graßmann das Wort zu einer Interpellation. Redner nimmt Bezug auf das an anderer Stelle in unserem Blatt bereits erörterte Verfahren, wonach mit dem Austragen der Steuer-Mahnzettel bereits am Morgen des 15. Februar begonnen worden sei. Wenn so genau auf den Tag bei Bestimmung der ersten Monatshälfte gerechnet werde, so dürften sich in den Monaten Mai und August wohl einige Schwierigkeiten ergeben. Im bürgerlichen Leben gelte jedoch ganz allgemein der 15. als noch zur ersten Hälfte eines jeden Monats gehörig. Herr Dr. Graßmann streift weiter den, ebenfalls von uns bereits behandelten Fall, daß ein Herr, welcher am 14. Februar den Steuerbetrag durch Vermittelung der Post eingeschickt hatte, trotzdem am 15. früh einen Mahnzettel erhielt. Redner spricht zum Schluß die Bitte aus, daß in Zukunft minder rigoros vorgegangen werde, denn es gewinne sonst den Anschein, als sei die Stadt in so großer Kalamität, daß sie nicht einen Tag mehr auf die fällige Steuerrate warten könne.

Herr Kämmerer Michalowsky erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten, er müsse zugeben, daß die Mahnung zu früh erfolgt sei. Die Kämmereikasse habe ein für alle Mal die Weisung, zu mahnen, sobald der Fälligkeitstermin verstrichen sei. Hinsichtlich dieses Termins sei der Minister anderer Meinung als der Herr Vorredner, durch Ministerialverordnung werden nämlich die Zahlungsfristen bemessen bis zum 16. Mai, 16. August, 15. November und 14. Februar (Heiterkeit), in Schaltjahren jedoch bis zum 15. Februar. (Große Heiterkeit.) Nun sei allerdings von den Steuerzahlern nicht zu verlangen, daß sie sich alle diese verschiedenen Termine merken, für die Zahlung der Kommunalsteuer, deren Entrichtung mit der Staatssteuer zugleich erfolgt, sei deshalb die Zahlungsfrist bis zum 15. des betreffenden Monats bemessen. Herr Michalowsky betont, daß er sofort, nachdem er von der verfrühten Mahnung Kenntniß erhalten, Boten ausgesandt habe, um dieses Vorhaben zu inhibiren. (Zustimmung.) In den Fällen der verfrühten Mahnung werde selbstverständlich Mahngebühr nicht erhoben, für die Folge werde aber Vorsorge getroffen, daß nicht vor dem 17. des Fälligkeitsmonats Mahnzettel ausgetragen werden. (Zustimmung.)

Herr Bleß referirt über den von der gemischten Kommission und dem Magistrat berathenen und festgesetzten Fluchtlinienplan des Pommerensdorfer Gebietes, er bittet, dem aufgestellten Plane die Genehmigung zu ertheilen. Herr Dr. Graßmann beantragt diese sowie die weiteren Vorlagen der Tagesordnung (Nr. 5 und 12), welche Fluchlinienpläne betreffen, zu vertagen, bis die Finanzkommission Gelegenheit gefunden habe, sich mit diesen Vorlagen zu beschäftigen. Man könne bei der Annahme derartiger Pläne nicht vorsichtig genug sein, wenn man sich vor späteren Forderungen an den Stadtsäckel sichern wolle.

Herr Kurz wünscht ebenfalls, daß den Stadtverordneten eine bessere Orientirung über die in Frage kommenden Fluchtlinienpläne ermöglicht werde, er stellt einen Antrag auf Vertagung bis zur nächsten Sitzung und wird, nachdem Herr Dr. Graßmann seinen Antrag zurückgezogen, im Sinne des Herrn Kurz beschlossen.

Von der Direktion der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft ist der Antrag eingegangen, im Interesse des Verkehrs die Herstellung eines zweiten Geleises an der grünen Schanze und am Berliner Thor zu genehmigen. Herr Kurz als Referent betont, daß die neuen Geleisanlagen für den Straßenverkehr keineswegs hinderlich seien, für den Straßenbahnbetrieb müssen dieselben dagegen als dringend wünschenswerth gelten. Kleine Aenderungen des Bürgersteiges werden allerdings sowohl am Schmuckplatz vor dem Berliner Thor, als auch an dem Platz zwischen Rathhaus und Post nothwendig, die Straßenbahn hat die Kosten hierfür zu tragen, die Arbeiten werden von der Stadt ausgeführt. Referent hat gegen den Antrag keine Bedenken vorzubringen, die Annahme desselben sei im Interesse des Straßenbahnverkehrs nur zu empfehlen.

Herr Dr. Graßmann findet es zwar recht erfreulich, daß der Stadt in diesem Falle keine Kosten erwachsen, nur meint er, daß von der Straßenbahn mit Rücksicht auf die erheblichen Vortheile, welche ihr die Stadt gewährt, eine angemessene Gegenleistung verlangt werden könne; er bittet deshalb, die Angelegenheit einer gemischten Kommission zur Vorberathung zu überweisen.

Herr Baurath Meyer hält den gegenwärtigen Augenblick für sehr wenig geeignet, um an die Straßenbahn mit neuen Forderungen heranzutreten, da lediglich eine Verbesserung im Interesse des Publikums vorgeschlagen werde. Redner befürchtet, daß durch eine Verschleppung dieser Angelegenheit der Straßenbahn-Gesellschaft nur die Lust benommen werden dürfte, für die Folge derartige Verbesserungen in Vorschlag zu bringen.

Herr Kurz weist darauf hin, daß die Stadt je nach dem Satze der Dividendenvertheilung von den Ueberschüssen der Straßenbahn 3—10 Prozent erhalte, die Stadt sei also an den Einnahmen der Bahn betheiligt. Außerdem habe die Verwaltung sich mehrfach der Stadt gegenüber entgegenkommend gezeigt, sodaß kein Grund vorliege, aus dem Antrage einen Grund zur Aenderung der geltenden Bestimmungen herzuleiten. In gleichem Sinne äußert sich Herr Bürkner, worauf die Debatte geschlossen und die Vorlage unter Ablehnung des von Herrn Dr. Graßmann gestellten Vertagungsantrages genehmigt wird.

Zur Durchführung der in einem Kostenanschlage der Hochbau-Deputation vom 29. Dezember 1897 aufgeführten Umbauten der alten Pavillons des Krankenhauses sollen 35 000 Mark bewilligt werden. Es handelt sich hierbei, wie Herr Bleß als Referent ausführt, um Behebung eines als unhaltbar empfundenen Zustandes. In einem zu Küchenzwecken dienenden Raume befindet sich ein als Baderaum benutzter Abschlag und außerdem ein Ausguß für alle möglichen Stoffe. Hier erscheine Abhülfe dringend geboten und sollen dann noch zugleich einige andere als sehr wünschenswerth anerkannte Neueinrichtungen getroffen werden. Die Versammlung stimmt der Vorlage ohne Debatte zu.

Bereits seit längerer Zeit besteht die Absicht auf Verbreiterung der unteren Splittstraße, da die neu zu erbauende Langebrücke etwas weiter stromaufwärts zu liegen kommt und haben auch schon Verhandlungen zwischen dem Magistrat und den Besitzern der dabei in Frage kommenden Grundstücke geschwebt. Es sind dies die Grundstücke Langebrückstraße 4

den Lippoldschen Erben gehörig), Bollwerk 33 (Frau von Januszkiewicz) Splittstraße 5 und 6 (Besitzer Kanzow), 4 (Retz), 7 (Rentzel), 8 (Frau Miersch), und 8a, 8b und Königsstraße 12 (Henkels Erben). Ein Ergebniß hatten diese Verhandlungen jedoch nur in Betreff des Grundstückes Langebrückstraße 4, von diesem Grundstück, das mit der einen Front an der Splittstraße liegt, wird etwa ein Drittel zur Verbreiterung der Splittstraße gebraucht, die übrigen zwei Drittel sollen nach Regelung der Straße als Baugrundstück verkauft werden. Für das Grundstück einschließlich der Hauswiese von rd. 1 4420 Hektar soll ein Kaufpreis von 200 000 Mark gezahlt werden, außerdem hätte die Stadt die Vertrags-Auflassungskosten, sowie die Umsatzsteuer zu tragen. Der Magistrat bittet um Genehmigung dieses Vertragsabschlusses. In Betreff der obigen Grundstücke konnte eine Einigung nicht erzielt werden und mußte das Enteignungsverfahren eingeleitet werden. Durch die beabsichtigte Verbreiterung wird die Splittstraße an der Königsstraße eine Breite von 22 Metern, am Bollwerk der neuen Langen Brücke gegenüber eine Breite von 21,2 Metern erhalten. Nach der Mitte zu wird sie sich auf 18 bis 20 Meter verengen. Jetzt ist sie nur etwa 4 Meter breit. Der Referent für die Vorlage, Herr Kurz, bittet um Annahme derselben, obwohl der Preis für das Grundstück immer noch reichlich hoch gegriffen erscheine. In dem Hause sei zwar eine Wohnung kontraktlich bis zum Jahr 1905 vermiethet, mit der Straßenverbreiterung werde aber doch erst in einigen Jahren begonnen und dann dürfte der Miether sich wohl zu einer billigen Vereinbarung bereit finden lassen. Der Magistratsantrag findet allseitige Zustimmung.

Namens der Finanz-Kommission referirt Herr Dr. Kolisch über die Begründung einer Baugewerkschule unter den von der gemischten Kommission aufgestellten Bedingungen. Diese Kommission hat beschlossen: 1. den städtischen Behörden die Errichtung einer Baugewerkschule für Hoch- und Tiefbau mit Fachklassen für Maschinenbau auf der Grundlage zu empfehlen, daß die Stadt den Bau des Schulgebäudes und die erste Einrichtung desselben, sowie eine Baarleistung von 12 000 Mark jährlich übernimmt. Letztere Summe dürfte sich um die Hälfte ermäßigen, da voraussichtlich die Provinz einen jährlichen Zuschuß von 6000 Mark leistet. Der Staat liefert Lehrmittel und Unterhaltungskosten derselben, sowie der Einrichtung und wird außerdem noch einen Mindestzuschuß von 57 000 Mark zu leisten haben; 2. für die Einrichtung einer städtischen Handwerkerschule die im Gebäude der neuen Baugewerkschule vorläufig unbenutzt bleibenden Räume zur Verfügung zu stellen, falls der Staat hiergegen Einwendungen nicht erhebt. Referent führt aus, man habe sich vorläufig auf die Baugewerkschule beschränkt, da bezüglich der allgemeinen Gewerbeschule eine Einigung nicht zu erzielen gewesen sei. Die Errichtung einer Baugewerkschule in Stettin entspreche einem dringenden Bedürfniß, da Pommern bisher die einzige Provinz war, wo eine solche bisher nicht bestand. Die Schule umfaßt vier aufsteigende Klassen, von denen jede in einem Semester zu absolviren ist, der ganze Kursus umfaßt also zwei Jahre. Verlangt wird der Nachweis einer praktischen Thätigkeit und der erfolgreiche Besuch einer Volksschule, doch sind Schüler mit besserer Vorbildung durchaus nicht selten und werden diese dann wohl von einzelnen Elementarfächern dispensirt. Die jährlichen Unterhaltungskosten sind recht bedeutend, dieselben betragen 97 000 Mark, wovon 30 000 Mark durch Schulgeld gedeckt werden sollen. Von dem Rest hat die Stadt Stettin 12 000 Mark zu decken, doch ist ein Antrag auf Uebernahme von 6000 M. durch die Provinz bereits vom Provinzialausschuß genehmigt worden, sodaß die Stadt voraussichtlich nur die verhältnißmäßig kleine Summe von 6000 Mark aufzuwenden hat. Allerdings wird dafür die Gemeinde mit dem Schulbau belastet, der ohne Grunderwerbskosten auf 300 000 Mark veranschlagt ist und auch das Inventar ist auf städtische Kosten zu beschaffen, für die Lehrmittel kommt dagegen der Staat auf. Das Interesse des Staates ist bei der Sache freilich in nicht geringem Maße betheiligt, denn der Andrang zu den bestehenden Baugewerbeschulen ist so stark, daß alljährlich etwa tausend junge Leute abgewiesen werden müssen. Referent empfiehlt die Vorlage auf das wärmste und wird dieselbe nach kurzer Debatte nahezu einstimmig genehmigt.

Von dem Bezirksverein „Neu-Torney-Westend" ist eine Petition auf Herstellung des Bürgersteiges in der Grün- und Alleestraße eingegangen. Ferner liegt eine Petition von Lehrern der Westendschule um Verbesserung des Bürgersteiges in der Kreckowerstraße vor, deren Dringlichkeit die Versammlung anerkennt. Herr Andrae als Referent weist darauf hin, daß die Kreckowerstraße den meistbenutzten Verbindungsweg zwischen der Alleestraße und der Falkenwalderstraße bilde, trotzdem sei dieselbe vielfach als ungangbar zu bezeichnen und eine Aenderung des bisherigen Zustandes dringend geboten. Nicht viel anders liege die Sache bei der Grün- und Alleestraße. Trottoirlegung werde von den Petenten nicht verlangt, sondern nur ein gangbarer Fußweg, das sei eigentlich das mindeste, was sie beanspruchen dürfen. Referent bittet, die beiden Petitionen dem Magistrat zur Berücksichtigung zu überweisen, und beschließt die Versammlung demgemäß.

Herr Dr. Neumeister referirt über eine Vorlage des Magistrats, nach welcher sich die Stadtverordneten damit einverstanden erklären sollen, daß das Karkutsch'sche Vermächtniß mit seinem Zinsen-Zuwachs (354 546,45 Mark) zur Errichtung einer Heilstätte für Lungenkranke namentlich unbemittelte Kranke dieser Art verwendet und zu dieser anderweitigen Verwendung die Allerhöchste Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers eingeholt werde. Der Referent glaubt, daß diese Art der Verwendung des Legates den Absichten des Erblassers durchaus entsprechen werde. Die Erben und Erbeserben haben ebenfalls ihr Einverständniß erklärt und würde das Vermächtniß nach erfolgter Genehmigung dem „Verein zur Errichtung von Genesungsstätten für unbemittelte Lungenkranke" überwiesen werden. Redner verbreitet sich eingehend über die Vorzüge einer solchen „Genesungsstätte", deren Unterhaltung außerdem kaum besondere Aufwendungen seitens der Stadt erfordern dürfte, während das vorhandene Kapital zur Errichtung und Unterhaltung eines „Rekonvalescentenheims" in dem vom Testator bestimmten Umfange noch bei Weitem nicht ausreicht. Referent empfiehlt daher die Magistratsvorlage angelegentlichst und stimmt die Versammlung derselben widerspruchslos zu.

Der Magistrat hat beschlossen, für die Jahre 1898/99, 1899/1900 und 1900/1901 die Ausfuhrvergütung für je 100 Liter obengährigen Bieres auf 25 Pfg. und für je 100 Liter untergährigen Bieres auf 45 Pfg. festzusetzen und ersucht diesem Beschlusse zuzustimmen. Nachdem Herr Dr. Wimmer die Vorlage kurz begründet, wird dieselbe ohne Debatte genehmigt.

Gemäß § 2 der beiden mit den Gebrüdern Schumann abgeschlossenen Verträge (Grundakten Pölitzerstraße 36a und 36b) ist die Stadtgemeinde verpflichtet, die vertragsmäßig für die Pölitzerstraße gezahlten Straßenkosten abzüglich der halben Bürgersteigkosten ohne Zinsen zurückzuerstatten, sobald durch Gemeindebeschluß die Pölitzerstraße in diesem Theil als sogenannte historische Straße anerkannt wird; dieser Fall ist jetzt eingetreten, die Rückzahlungen müssen also erfolgen und werden von der Versammlung genehmigt.

Herr Dr. Freund macht Mittheilung von den Ergebnissen der bakteriologischen Untersuchung des Wasserleitungswassers in den Monaten November, Dezember und Januar. Im November war gegenüber dem Vorjahre eine Abnahme des Verbrauches um 0,58 Prozent, im Dezember und Januar dagegen eine Zunahme um 4,56 Prozent bezw. 5,8 Prozent gegenüber den entsprechenden Monaten der Vorjahre festzustellen. Der Tageskonsum bewegte sich im November zwischen 7426 und 10 550 Kubikmeter, im Dezember zwischen 7026 und 11 002 Kubikmeter und im Januar zwischen 7289 und 10 220 Kubikmeter. Die mittlere Filtrirgeschwindigkeit betrug 58 Millimeter im November, 62 Millimeter im Dezember, 51 Millimeter im Januar.

Die Leistungen der Filter wurden im ersten Drittel des Dezember erheblich beeinträchtigt dadurch, daß in Folge des sehr niedrigen Wasserstandes der Oder sehr viel Schlamm auf die Filter gebracht wurde. Der Schlamm führte in wenigen Tagen eine Verstopfung sämtlicher Filter herbei, so daß eine schleunige Reinigung derselben vorgenommen werden mußte. Die Bestandtheile des Schlamms sollen den Abwässern der Zuckerfabrik Scheune entstammt sein, der Magistrat ist deshalb mit derselben in Verhandlungen wegen Ableitung des Buckowgrabens eingetreten. Abgesehen von diesen Störungen arbeiteten die Filter mit ganz vereinzelten unwesentlichen Ueberschreitungen der Keimzahl 100 in allen 3 Monaten normal.

Von Anwohnern der Friedrich Karlstraße ist eine Petition auf Regulirung bezw. Verbesserung des Reitweges in dieser Straße eingegangen; Herr Bräsel als Referent empfiehlt das Gesuch dem Magistrat insoweit zur Berücksichtigung zu überweisen, daß die Beschwerden nach Möglichkeit Abhülfe finden. Herr Kurz spricht sich für gänzliche Kassirung des Reitweges aus, wie solche auch von den Petenten gewünscht wird und stellt einen dahingehenden Antrag, in demselben Sinne äußert sich Herr Berndt, der Reitwege innerhalb der Stadt für durchaus überflüssig erachtet. Dagegen verwenden die Herren Hemptenmacher, Andrae und Dr. Rühl, sowie vom Magistratstisch die Herren Oberbürgermeister Haken und Baurath Meyer sich für Erhaltung des Reitweges. Der Antrag Kurz wird schließlich abgelehnt und derjenige des Referenten angenommen.

Eine große Anzahl weiterer Vorlagen — die gestrige Tagesordnung wies 41 Nummern auf — wurde nach den Anträgen der Referenten ohne Debatte erledigt. Weitergehendes Interesse nahmen diese Vorlagen nicht in Anspruch.

Schluß der Sitzung um 8½ Uhr.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 18. Februar. Auf Antrag des Magistrats sollen zur Durchführung des für die Splittstraße aufgestellten Fluchtlinienplanes die Grundstücke Königstraße 12 sowie Splittstraße 8a und 8b, dem Kaufmann J. G. Friedrich hierselbst gehörig, enteignet werden. Die Größe der ganzen Fläche beträgt 269 Quadratmeter. Zur Feststellung der Entschädigung ist vor dem Kommissar des Verfahrens, Regierungsassessor Bank, ein Termin auf Freitag, den 4. März, Mittags 12 Uhr im Bureau der königl. Polizeidirektion, Große Wollweberstraße 60/61, Zimmer Nr. 15 anberaumt worden.

* Durch Verfügung des Herrn Polizeipräsidenten wird die Einrichtung eines Droschkenhalteplatzes in der Kronprinzenstraße, vor den Häusern Nr. 16 bezw. 29, an der Ecke des Kaiser-Wilhelmplatzes, angeordnet.

* In Verfolg der Untersuchungssache gegen den Schlosser Emil von der Heiden sind weiter noch der Schlossergeselle Bernhardt Dittmann und der Arbeiter Max Hoppe, beide aus Grabow, verhaftet worden.

— Im Monat Januar wurden im Ober-Post-Direktions-Bezirk Stettin 7779 Mark an Wechselstempelsteuer vereinnahmt, dazu die Einnahme aus den Vormonaten seit April mit 83941,30 Mk. giebt zusammen 91720,30 Mark, oder 5756,40 Mark mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

— Zum Künstlerfest des Stadttheaters wird uns von dem Festausschuß mitgetheilt, daß die mehrfach erwähnte Festschrift rege Abnahme findet und bekundet sich für das Fest selbst, das in durchaus vornehmem Style gehalten sein soll, lebhaftes Interesse. Zur Verloosung sind zahlreiche, von Theaterfreunden gestiftete, recht werthvolle Gegenstände eingegangen.

— Dem Lehrer Treichel zu Lupow im Kreise Stolp ist der Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

Vorsicht am Fernsprecher

empfiehlt ein Berliner Menschenfreund Allen, die den Apparat benutzen. Wir geben gern den beherzigenswerthen Rathschlägen Raum: In der Reichstagssitzung vom 7. Februar hat Prinz zu Schönaich-Colorath darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Art und Weise, wie das Publikum den Fernsprecher behandelt, durch das fortwährende Drehen und Klingeln die Nerven der Beamtinnen sehr angestrengt werden. — Möge dem Herrn Abgeordneten dafür aufrichtiger Dank gezollt werden. — Der allergrößte Theil der Sprechenden geht an den Fernsprecher heran, ohne eine Ahnung zu haben, in welcher Weise der Dienst im Fernsprechamt sich abwickelt. Die Reichs-Telegraphenbehörde hat zwar im Theilnehmer-Verzeichniß eine amtliche Anweisung ertheilt, daß die Kurbel am Fernsprechgehäuse einmal herumgedreht, oder der Weckknopf kurze Zeit gedrückt werden soll, aber wer liest das? Dazu hat Niemand Zeit. — Antwortet das Amt nicht sofort nach dem Anruf, so ist das Publikum ungeduldig, und nun beginnt ein mehrfaches heftiges Drehen der Kurbel oder andauerndes Drücken des Knopfes, das aber ganz nutzlos ist, dagegen die durch den Hörapparat in den Stromkreis eingeschalteten Beamtinnen im höchsten Grade gefährdet. Man stelle sich den Apparatdienst bei den Aemtern folgendermaßen vor: Die Beamtinnen sind jeden Augenblick bereit, die gewünschte Verbindung sofort auszuführen, sie unterstützen sich gegenseitig nach beiden Seiten hin. Zu gewissen Zeiten des Tages ist jedoch der Andrang der Sprechenden so groß, daß manchmal zehn Klappen und noch mehr fast auf einmal fallen. — Es ist selbstverständlich, daß alle nicht auf einmal bedient werden können. Es ist also Pflicht des Publikums, Geduld zu haben. — Durch einmaliges kurzes Kurbeldrehen ist die entsprechende Klappe auf dem Amt herabgefallen, und die Beamtin schaltet sich ein, um eine Verbindung nach der andern herzustellen. Wird nun im Moment des Einschaltens das ungehörige, oft ununterbrochene Kurbeldrehen fortgesetzt, so werden die Nerven der Beamtinnen in unverantwortlicher Weise geschädigt. Der elektrische Strom geht blitzartig durch ihren Körper und muß zeitig oder später den Ruin der Gesundheit herbeiführen. Um dieses zum größten Theil auf Unkenntniß beruhende Verfahren zu verhüten, wird vorgeschlagen, dicht neben dem Fernsprecher eine Warnung für Jedermann anzubringen: „Es wird zum Schutz der Beamtinnen streng gewarnt, mehr als einmal die Kurbel zu drehen, oder dies öfter zu wiederholen. Die Antwort des Amts ist ruhig abzuwarten". Schreiber dieses bekennt, daß er ebenfalls ohne Kenntniß der Vorschrift gefehlt hat; seitdem er aber auf den Fehler aufmerksam gemacht worden ist, hat er unzählige Male Gelegenheit gehabt, in öffentlichen und Privat-Lokalen das schädigende Drehen der Fernsprechkurbel zu beobachten und in vielen Fällen für eine höfliche Erklärung ein freundliches Ohr gefunden. — Wird das gesamte den Fernsprecher benutzende Publikum erst von seinem gefahrbringenden Verfahren Kenntniß haben, dann wird sicherlich ein Zuwiderhandeln gegen die Vorschrift nicht mehr vorkommen. Und nun zum Schluß noch eine ernste Bitte! Bei meiner stillen Beobachtung des Verkehrs am Fernsprecher habe ich leider auch Ausdrücke und Redeweisen hören müssen, die geradezu haarsträubend waren. Nicht etwa Leute niederen Standes erlauben sich solche gegen die Beamtinnen zu gebrauchen; nein, es waren den gebildeten Ständen angehörige Personen, welche in ihrer Hast und Ungeduld die rohesten Worte durch den Apparat den Beamten entgegenschleuderten. — Wenn man bedenkt, daß die Töchter achtbarster Familien ihres ohnehin schweren anstrengenden Dienstes gewissenhaft und treu walten, welche Geduld gehört dazu, Tag für Tag gleichen Ausschreitungen ausgesetzt zu sein! — Schreiber dieses hofft durch diese Zeilen dazu beigetragen zu haben, den Beamtinnen am Fernsprecher in Zukunft ihre oft schwere Stellung gegenüber dem Publikum zu erleichtern, dessen Ungeduld ja meist nur auf Unkenntniß beruht und in dem Verhalten der Beamtinnen wohl nur sehr ausnahmsweise eine Rechtfertigung finden dürfte.

Gerichts-Zeitung.

Stargard, 17. Februar. Der Gerbergeselle Neumann aus Lübzow wurde gestern durch Erkenntniß des hiesigen Schwurgerichts wegen Brandstiftung zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Als er abgeführt ward, machte er in seiner Zelle seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Vermischte Nachrichten.

Breslau, 17. Februag. Nachdem gestern der Lackirer Kühn den Mord an der Trödlerin Karth eingestanden hatte, wurden Abends die Ehefrau Kühn und deren Onkel, der Haushalter Otto, unter dem Verdachte der Mitwisserschaft und Beihülfe verhaftet.

Bochum, 17. Februar. Auf der Zeche „Carolinenglück" hat heute früh eine schwere Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Bis Vormittags waren etwa 20 Todte zu Tage gefördert; man schätzt die Zahl der Verunglückten auf vierzig. Das Unglück ereignete sich auf der fünften Sohle, auf dem Flötz „Präsident".

Bochum, 17. Februar. Die Grubenkatastrophe auf der Zeche „Carolinenglück" hat mehr Opfer gefordert, als man ursprünglich annahm. Bis Mittags waren gegen 40 Todte ans Tageslicht gefördert, außerdem fanden 30 Schwerverletzte im Krankenhause Aufnahme. Etwa 30 Bergleute befinden sich noch in der Grube und sind verloren. Die Rettungsarbeiten werden durch die Nachschwaden sehr erschwert.

Börsen-Berichte.

Getreidepreisnotirungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 17. Februar wurde für inländisches Getreide 2c. in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 136,00 bis 139,00, Weizen 182,00 bis 189,00, Gerste 146,00 bis 156,00, Hafer 135,00 bis 140,00 Mark.

Stettin: Roggen 130,00 bis 136,50, Weizen 178,00 bis 183,00, Gerste 140,00 bis 142,00, Hafer 128,00 bis 136,00, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 133,00 bis 135,00, Weizen 175,00 bis 178,00, Gerste 125,00 bis 145,00, Hafer 135,00 bis 138,00 Mark.

Anklam: Roggen 133,00 bis 135,00, Weizen 175,00 bis 178,00, Gerste 125,00 bis 145,00, Hafer 135,00 bis 138,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 128,00 bis 136,00, Weizen 185,00 bis 192,00, Gerste 128,00 bis 140,00, Hafer 136,00 bis 142,00, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Stolp: Roggen 128,00 bis 137,00, Weizen 185,00 bis 192,00, Gerste 128,00 bis 140,00, Hafer 128,00 bis 142,00, Kartoffeln 28,00 bis 40,00 Mark.

Naugard: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 145,00 bis 147,00, Gerste —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 134,00 bis —,—, Weizen 178,00 bis 180,00, Gerste —,— Hafer 135,00 Mark.

Stralsund: Roggen 135,00 bis —,—, Hafer 150,00 Mark.

Neustettin: Roggen 128,50 bis 135,00, Weizen 182,00 bis —,—, Gerste 140,00, Hafer 126,00 bis 142,00, Kartoffeln 28,00 bis 40,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 16. Februar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen —,— Mark, Weizen 214,40 Mark.

Liverpool: Roggen —,— Mark, Weizen 213,65 Mark.

Odessa: Roggen 155,75 Mark, Weizen 208,90 Mark.

Riga: Roggen 155,60 Mark, Weizen 205,40 Mark.

Magdeburg, 17. Februar. **Zucker.** Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 10,00—10,35. Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendement 7,50 bis 7,90. Stetig. Brod-Raffinade I. 23,25 bis —,—. Brod-Raffinade II. 23,00 bis —,—. Gem. Brod-Raffinade mit Faß 23,00 bis 23,50. Gem. Melis I. mit Faß 22,62½ bis 22,75. Ruhig, stetig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 9,32½ bez. u. B., per März 9,32½ G., 9,35 B., per April 9,40 G., 9,45 B., per Mai 9,50 bez., 9,52½ B., per Oktober-Dezember 9,55 G., 9,57½ B. Stetig.

Hamburg, 17. Februar, Vorm. 11 Uhr. **Kaffee.** (Vormittagsbericht.) Good average Santos per März 30,25 G., per Mai 30,75 G., per September 31,50 G., per Dezember 32,25 G.

Hamburg, 17. Februar, Vorm. 11 Uhr. **Zucker.** (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Februar 9,27½, per März 9,32½, per April 9,37½, per Mai 9,47½, per Juli 9,62½, per Oktober 9,52½. Behauptet.

Bremen, 17. Februar. Petroleum 4,95 B. Baumwolle ruhig, 31,75.

Pest, 17. Februar, Vorm. 11 Uhr. **Produktenmarkt.** Weizen loko fest, per Frühjahr 12,06 G., 12,07 B., per September 9,30 G., 9,32 B. Roggen per Frühjahr 8,68 G., 8,70 B. Hafer per Frühjahr 6,52 G., 6,54 B. Mais per Mai-Juni 5,35 G., 5,36 B. Kohlraps loko —,— G., —,— B. — Wetter: Schön.

Glasgow, 17. Februar, Vorm. 11 Uhr 5 Min. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 45 Sh. 8½ d. Stetig.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 17. Februar. Anläßlich der Katastrophe, welche den amerikanischen Kreuzer „Maine" im Hafen von Havanna betroffen hat, richtete der Kaiser an den Präsidenten der Vereinigten Staaten ein herzliches Beileidstelegramm. Gleichzeitig wurde der deutsche Botschafter in Washington angewiesen, in einer beim Präsidenten nachzusuchenden Audienz der innigen Theilnahme des Kaisers auch mündlichen Ausdruck zu geben.

— Der Kaiser hat dem Reichstage eine tabellarische Darstellung der französischen Marine überwiesen.

— Hier tagten heute die Vertreter der deutschen Festungsstädte, um eine Denkschrift über die Erweiterung der Festungen und deren Kosten zu berathen. Man hielt den bisher von der Regierung festgehaltenen Grundsatz, nach welchem die im wirthschaftlichen Interesse der Gemeinden gebotenen Veränderungen und Erweiterungen der Festungen abhängig gemacht wurden von der Beschaffung der Kosten für die nöthigen Ersatzbauten durch die betheiligten Festungsstädte, für unbillig.

— Der Kaiser hat den Prinzen Friedrich Leopold mit seiner Vertretung bei der am 18. April in Metz stattfindenden Enthüllung des Prinz Friedrich Karl-Denkmals beauftragt.

— Der Fastnachtsball im königlichen Schloß findet am 22. d. Mts. statt.

Pest, 17. Februar. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des aus Amerika zurückgekehrten Grafen Tibor Sztaray, welche angeblich wegen Urkundenfälschung erfolgt sein soll.

Bie Haussuchungen bei den hiesigen Führern dir Sozialdemokraten werden fortgesetzt; dabei wurden zahlreiche Dokumente konfiszirt. Verhaftungen sollen bevorstehen.

Paris, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) [Zola-Prozeß.] Pellieux wird aufgerufen und über den Brief befragt, worin Esterhazys Ausspruch über die deutschen Ulanen enthalten ist. Der Brief soll dem Gerichte unterbreitet werden. Pellieux erklärt, dazu die Genehmigung des Kriegsministers einholen zu müssen. Dann wird Oberst Picquart vernommen, welcher behauptet, man habe die Bedeutung des Bordereaus übertrieben. Esterhazy habe von allen Thatsachen des Bordereaus Kenntniß gehabt. Picquart erklärt seine Bereitwilligkeit, über technische Fragen des Schriftstückes Aufschluß zu geben. Pellieux bemerkt, was die Bedeutung der Thatsachen des Bordereaus angehe, so könne Gonse die beste Auskunft geben. Gonse erklärt, die Ausdrücke im Bordereau seien geheime, die Gonse selbst fast nicht kenne. Die Sitzung wird sodann aufgehoben und über einen Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit berathen.

Wetteraussichten für Freitag, den 18. Februar.

Zeitweise heiter, vorherrschend wolkig mit geringen Niederschlägen und frischen nordwestlichen Winden, Temperatur wenig verändert.

Wasserstand.

Am 16. Februar. **Elbe** bei Aussig + 0,66 Meter. — **Elbe** bei Dresden — 0,60 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 2,20 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 2,80 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 1,44 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 5,08 Meter, Unterpegel — 0,02 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 2,13 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 3,98 Meter. — **Warthe** bei Posen + 2,36 Meter. — Am 13. Februar: **Netze** bei Usch + 1,00 Meter.

Berlin, den 17. Februar 1898.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche Reichs-Anleihe 3½% 104,00G	Westf. Pfbr. 4% 102,00B
do. 3% 97,40G	do. 3½% 101,00B
Preußische Consol. Anleihe 3½% 103,90bG	Wstp.rttsch. 3½% 101,00B
do. 3% 98,10b	Kur- u. Nm. 4% 104,20B
P.St.-Schld. 3½% 100,40B	Lauenb. Rb. 4% 104,10G
Berl.St.-O. 3½% 101,25bG	Pomm. do. 4% 104,10G
do. n. 3½ 101,40G	do. 3½% 104,10G
Pom.Pr.-A. 3½% —,—	Posensche do. 4% 104,25G
Stett. Stadt-Anl. 94 3½% —,—	Preuß. do. 4% 104,00G
Wstp.P.-A. 3½% 100,90G	Rh. u. Westf. Rentenbr. 4% 104,10B
Berl. Pfdbr. 5% 119,50b	Sächs. do. 4% 104,00G
do. 4½% 116,50G	Schles. do. 4% 103,90G
do. 4% 113,25b	Schl.-Holst. 4% 104,10G
do. 3½% 104,10G	Bad. Eib.-A. 4% —,—
Kur- u. Nm. 3½% 101,15G	Baier. Anl. 4% —,—
do. 4% —,—	Hamb. Staats-Anl. 1886 3% 95,20B
Landsch. Central-Pfandb. 4% —,—	Hmb-Rente 3½% —,—
do. 3½% 101,20G	do. amort. Staats-A. 3½% —,—
do. 3% 92,70b	Pr. Pr.-A. — —,—
Ostpr.Pfbr. 3½% 100,60B	Bair. Präm.-Anleihe 4% 164,90b
Pomm. do. 3½% 101,10G	Cöln.-Mind. Präm.-A. 3½% 138,70b
do. 3% 92,50G	Mein. 7-Gld. Loose — 22,00G
do. 4% —,—	
Posensche do. 4% 102,90G	
do. 3½% 100,60B	

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. Feuerv. 480 —,—	Elberf. F. 240 —,—
Berl. Feuer. 170 2756,00b	Germania 45 —,—
L. u. W. 125 —,—	Mgd.Feuer. 240 —,—
Berl. Leb. 190 —,—	do. Rückv. 45 1250,00bG
Colonia 400 —,—	Preuß. Leb. 45 —,—
Concordia 51 —,—	Preuß. Nat. 66 1190,00G

Fremde Fonds.

Argent. Anl. 5% 79,75bG	Oest. Gd.-R. 4% 104,00bG
Bul. St.-A. 5% 101,25bG	Rum. St.-A.-Obl.-amort. 5% 101,25G
Buen.-Aires Gold-Anl. 5% 46,50b	R. co. A. 80 4% 103,90b
Ital. Rente 4% 94,60G	do. 87 4% —,—
Mexik. Anl. 6% 99,80G	do. Goldr. 5% —,—
do. 20 L.St. 6% 100,00B	do. (2. Or.) 5% —,—
Newyork Gld. 6% 108,00B	do. Pr. A. 64 5% 283,00b
Oest.Pp.-R. 4⅕% 102,30G	do. 66 5% —,—
do. 4⅕% —,—	do. Bodencr. 5% 122,25bG
do.Silb.-R. 4⅕% 102,30G	Serb. Gold-Pfandbr. 5% 93,70b
do. 250 54 4⅕% —,—	Serb. Rente 5% —,—
do. 60er Loose 4% 148,60G	do. n. 5% —,—
do. 64er Loose 329,75b	Ung. G.-Rt. 4% 103,40G
Rum. St. A.-Obl. 5% 101,70b / 5% 102,00b	do. Kr.-R. 4% —,—

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg. 3½% 103,40G	Pr.B.Cr.Ser. 9 (rz. 100) 4% 100,10B
do. 4 abg. 3½% 103,40G	Pr. Ctrb. Pfdb. (rz. 110) 5% —,—
do. 5 abg. 3½% 98,75G	do. (rz. 110) 4½% —,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Obl. 4% 100,20bG	do. (rz. 100) 4% 101,10bB
Dtsch. Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6 5% 111,75G	do. 3½% 98,90G
do. 7 4% 100,60B	do. Com.-O. 3½% 98,60bG
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120) 5% —,—	Pr. Hyp.A.-B. div. Ser. (rz. 100 4% 100,20bG
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100) 4% 100,50bG	do. (rz. 100) 3½% 99,00bG
Pomm. 7 u. 8 (rz. 100) 4% 102,00bG	Pr. Hyp.-Vers. Certificate 4% —,—
Pr.B.-C., unkndb. (rz. 110) 5% 112,75G	do. 4% —,—
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100) 5% 108,00G	St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges. 5% —,—
do. Ser. 8 4% 100,00G	do. (rz. 110) 4½% 89,75G
	do. (rz. 110) 4% 87,10bG
	do. 4% 81,60b

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz. Bw. 6% 121,50G	Hibernia 9½% 189,00bB
Boch. Bw. A 0% 91,75b	Hörd. Bgw. 0% 8,60G
do. Gußst. 7% 196,70b	do. conv. 0% 11,40bG
Bonifac. 5½% 115,00B	do. St.-Pr. 0% 49,25G
Donnersm. 9% 154,10bG	Hugo 0% —,—
Dortm. St.-Pr. L. A. 0% —,—	Laurahütte 10% 182,00bB
Gelsenkch. 7½% 176,90b	Louise Tiefb. 0% 72,00c
Hark. Bgw. 5% 142,00bG	Mk.-Wstf. 0% 107,25G
	Oberschles. 5% 104,90b

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. 3. A. B. 3½% 100,90bG	Jelez-Wor. 4% —,—
Cöln-Mind. 4. Em. 4% —,—	Iwangorod-Dombrowa 4½% —,—
do. 7. Em. 4% —,—	Koslow-Woronesch gar. 4% 102,40b
Magdeburg-Wittenberge 3% —,—	Kursk-Chark.-Asow-Oblg. 4% 102,00G
Magdeburg-Leipz. Lit. A. 4% —,—	Kursk-Kiew gar. 4% 102,40G
do. Lit. B. 4% —,—	Mosc. Rjäs. 4% —,—
Oberschles. Lit. D 3½% —,—	do. Smol 5% —,—
do. Lit. D 4% —,—	Orel-Griasy (Oblig.) 4% —,—
Starg.Küst. 3½% 99,60G	Rjäs.-Kosl. 4% —,—
Werrabahn 4% —,—	Rjaschk-Morczansk gar. 4% —,—
Gal. C. Ldw. 4% 100,50G	Warschau-Terespol 5% —,—
Gtthb. 4 S. 4% —,—	Warschau-Wien 2. E. 4% —,—
do. conv. 5% —,—	Wladikawk. 4% 102,80B
Brest-Graj. 5% —,—	Zarsk. Selo 5% —,—
Chark. Asow 4% —,—	
Gr. R. Eisb. 3% —,—	
Jelez-Orel 5% —,—	

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½% —,—
Marienburg-Mlawka	5% 120,80b
Ostpreußische Südbahn	5% 118,25b

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb. 4% 60,10bG	Balt. Eisb. 8% —,—
Frkf.-Güth. 4% 104,50bB	Dux-Bdbch. 4% —,—
Lüb.-Büch. 4% 171,25b	Gal. C. Ldw. 5% 107,40G
Mainz-Ludwigshafen 4% —,—	Gotthardb. 4% 149,10G
Marienburg-Mlawka 4% 85,70b	It. Mittmb. 4% 96,40b
Mekb. F. Fr. 4% —,—	Kursk-Kiew 5% —,—
Ndschl.-Märk. Staatsb. 4% 101,00b	Mosk. Brest. 3% —,—
Ostp. Südb. 4% 93,60B	Oest.-Ung.St. 4% 144,25G
Saalbahn 4% —,—	do. Ndwstb. 5% —,—
Starg.-Pos. 4½% —,—	do. L. B. Elb. 4% —,—
Amstd.-Rttd. 4% —,—	Sdöst. (Lb.) 4% 35,10bB
	Warsch.-Ter. 5% —,—
	do. Wien 4% 395,00bG

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr. 4% 57,25bG	Harb. Wien Gum. 20% —,—
Chem. Fabriken: Heinrichshall 6% 112,60G	L. Löwe u. Co. 20% 460,00bG
Leopoldshall 3½% 89,75b	Magdeb. Gas.-Ges. 6% 128,00G
Oranienburg 6% 151,75G	Maschinenfabriken: Görlitzer (conv.) 10% 196,00bG
do. St.-Pr. 6% 151,75G	do. (Lüders) 8% 272,50bG
Schering 15% 206,8[illegible]bG	Hallesche 28% 496,00G
Staßfurter 11% 171,00b	Hartmann 7% 190,25G
Union 8% 123,80G	Pomm. (conv.) 4½% 121,50bG
Brauerei Elysium 3% —,—	Schwarzkopf 12% 264,10bG
Möller u. Holberg 0% —,—	St. Vulc. L. B. 6% 185,75bB
P. Chem.Pr.-Fabrik 10% —,—	Stöwer Fahrr. 12 187,50B
P. Prov.-Zuckersied. 20% —,—	Norddeutscher Lloyd 0% 113,10b
St. Chamott-Fabrik 17% 395,75bG	Wilhelmshütte 4% 64,25bG
Stett. Walzm.-Act. 30% —,—	Siemens Glas 11% 218,50G
St. Bergschloß-Br. 14% —,—	Stett.-Bred. Cement 7% 158,50bG
St.Dampfm.-A.-G. 13½% —,—	Strals. Spielkartenf. 6⅔% 129,25G
Papierfbr. Hohenkrug 4% —,—	Gr. Pferdeb.-Ges. 12½% 475,00b
Danziger Oelmühle — 99,50G	Stett. Electr.-Werke 7½% 176,00bG
Dessauer Gas 10% 221,00b	Stett. Straßenbahn 3½% 158,25bG
Dynamite Trust 10% 176,75b	N. Stett. D.-Comp. 4% 97,50G

Bank-Papiere.

Bank für Sprit u. Prod. 3¼% 72,00b	Disc.-Com. 8% 203,00b
Berl.Eff.B. 4% 133,25bG	Dresd. B. 8% 163,75bG
do. Hdlsges. 4% 171,10b	Nationalb. 8½% 155,25bG
Bresl. Disc.-Bank 6½% 122,30bG	Pomm. Hyp. conv. 6% 153,40G
Darmst.B. 8¼% —,—	Pr. Centr.-Bod. 9% 171,60B
Deutsch. B. 9% 209,30b	Reichsbank 7½% 159,50bG
Dtsch. Gen. 5% 118,60G	

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St. 9,72B	Engl. Banknot. 20,425b
Souvereigns 20,38G	Franz. Banknot 80,95b
20 Frcs.-Stücke 16,23bG	Oester. Banknot 170,05b
Gold-Dollars 4,185G	Russische Not. 216,65b

Bank-Discont.

Reichsbank 4, Lombard 5 Prozent, Privatdiscont 2½%.

Bank-Discont			Wechsel-Cours v. 17. Febr.
Amsterdam	8 T.	2½%	169,35b
do.	2 M.	2½%	168,60
Belg.Plätze	8 T.	2½%	80,80b
do.	2 M.	2½%	80,55
London	8 T.	2 %	20,42B
do.	3 M.	2 %	20,295b
Paris	8 T.	2 %	80,90
do.	2 M.	2 %	80,65b
Wien, ö. W.	8 T.	4 %	169,95
do.	2 M.	4 %	169,25
Schweiz-Pl.	8 T.	3 %	80,45
Ital. Pl.	10 T.	5 %	76,90
Petersburg	8 T.	4½%	216,10
do.	3 M.	4½%	214,40

Janusmasken.

Roman von H. Abt.

(18)

Und die Gräfin sitzt immer mit demselben unbewegten, starren Gesichte da. Sie hatte aus seinem Spiel erkennen wollen, ob er sie noch liebt, ob er ihr grollt, ob er sie verachtet. Eine dieser Empfindungen mußte in seiner Phantasie klingen, in einem dieser Gefühle mußte er zu ihr reden. Sie lauschte, daß ihre Pulse stockten — der Schlag des Herzens läßt sich nicht auch unter der Janusmaske verbergen — er spielte eine so seltsame fremde Weise, was sollte die bedeuten? Die Blutwellen schlugen bei der bangen Frage ihres Herzens stürmisch empor, er spielte etwas wie ein Schlummerlied, ernst und weich, wie wohliges Rasten nach heißem, schwerem Tagewerk; eine große Ruhe, ein tiefes, stilles Weltvergessen. Es war alles so einfach, so ohne jegliches virtuosenhafte Kunststückchen, aber darum eben war es so groß, so wunderbar ergreifend, wie eine stille, weiche Mondnacht, wie ein klarer See, dem keine unruhige Welle den glatten Spiegel trübt.

In immer heißerer Frage wallte der Gräfin das bange Blut empor. Wo, wo blieb die Liebe, wo der Groll, die Verachtung? Sie verstand nicht, was aus dem Spiele sprechen sollte, aus dem ruhigen, klaren Spiel. Oder wäre es, ja, sie verstand, was daraus sprach, und das heiße Blut wurde plötzlich so kalt, so todtenkalt und der wilde Pulsschlag so hinsterbend matt — nichts, nichts sprach aus dem Spiel, nichts zu ihr, nicht Liebe, nicht Groll, nicht Verachtung, er hatte alles zur Ruhe gebettet, vergessen, begraben. Es war alles vorbei.

Und der Graf lächelte und deckte die eiskalten Fingerspitzen mit der Fläche seiner Hand.

Es war eine kurze Pause im Konzert. Im Saale war deerstickens so d heiß;er Graf Bühren war für eine Minute hinausgegangen; er wollte sich erfrischen. Die Gräfin Bella erhob sich, als er gegangen, schnell. Ihr war es zum Ohnmächtigwerden eng und schwül, sagte sie zu Frau v. Schnatterburg, die hinter ihr saß. Sie eilte nach der Seite des Saales, wo die Flügelthüren zu den Nebenzimmern geöffnet waren. Sie warf einen hastigen Blick umher; Gott sei gelobt! die Zimmer waren leer — endlich, endlich einen Augenblick allein, unbeobachtet. Noch wenige Minuten länger drinnen im Saale, unter den Augen der Menge, unter dem zärtlichen Händedruck ihres Mannes und die Janusmaske wäre ihr vom Gesicht gefallen, alle hätten das bis zum Tode gequälte Weib gesehen und den Schrei ihres brechenden Herzens gehört.

Er hatte sie vergessen, es war alles, alles vorbei!

Sie eilte in das zweite Zimmer, das nur wenig erleuchtet war. Dort in der Ecke stand ein Divan. Sie sank darauf nieder und Thränen, bittere, bittere, aber doch erleichternde Thränen entstürzten ihren Augen. Allein sie durfte sich nicht lange ausruhen, ausweinen, ihr Mann durfte sie nicht vermissen. Sie erhob sich und ging. Draußen im ersten Zimmer blieb sie noch einmal stehen und drückte die Hände vor die Augen an das Gesicht. Saß die Maske wieder fest?

Aufseufzend ließ sie die Hände sinken und mit einem Aufschrei taumelte sie zurück. Dicht vor ihr, eben aus einer anderen Seitenthür tretend, stand Werner Treu.

Fühlte auch er ein Aufzucken des Herzens, als er sich der gegenübersah, die er geliebt und um deretwillen er vermeint hatte, sterben zu müssen, da er sie treulos, als die Frau eines anderen fand? Trug er auch nur einen Funken des einstigen alles erwärmenden Gefühls in sich, o, dann wußte auch er gar gut die Janusmaske zu tragen!

Mit einer tiefen, tiefen Verbeugung trat er weit zurück, damit sein Fuß auch nicht den Saum ihrer stolzen Schleppe streife.

„Verzeihung, gnädige Frau," sagte er kalt, fremd und höflich.

Sie starrte ihn an mit einem Blicke, in dem Wahnsinn lag. Verzeihung, gnädige Frau — mit diesem Tone, diesem fremden Tone! Er kannte sie nicht mehr. Ja es war alles, alles vorbei.

Sie taumelte an ihm vorbei, in den Saal hinein. Es flimmerte ihr vor den Augen, nur wie durch einen weiten, weiten Nebel sah sie all die Menschen.

„Laß uns heimgehen," sagte sie zu ihrem Mann. „Mir ist sehr elend. Die Hitze — die viele Musik macht mich krank."

Sorgsam leitete sie der Graf die Treppe hinab und half ihr in den Wagen. Sie zog fröstelnd den Mantel um sich herum und drückte sich tief in die Polster. Schweigend saß ihr Mann ihr gegenüber. Ihr bleiches, gramvolles Gesicht, das nicht mehr die Kraft hatte sich hinter der Maske zu bergen, erfüllte ihn mit brennendem Schmerz. War er wirklich ein alter Mann? Alte Männer sind ja manchmal so albern weich. Er hätte das bleiche, gramvolle Gesicht an seine Brust nehmen und sie mit der ganzen Wärme seiner Liebe trösten mögen. Seiner Liebe! — Ha, das war's — seine verschmähte Liebe, der betrogene Gatte! Nein, er war kein alter Mann! Weg mit der weichen Aufwallung. Betrogen, betrogen! Jetzt hatte er die Gewißheit — der Geiger — da drinnen im Nebenzimmer hatte sie ihn gesprochen, ein Rendezvous mit ihm verabredet. Hüte Dich, ungetreues Weib, hütet euch beide!

Werner Treu stand und schaute der Gräfin nach. Wie bleich sie war, wie sie wankte. Wenn sie wieder ohnmächtig wurde? Ja, das Gewissen — sie ist nicht glücklich in ihrem Reichthum, unter dem Glanz ihrer Grafenkrone. Aber wie schön sie ist — unendlich schöner als zuvor. Nicht glücklich — ja, Treubruch rächt sich. Diese herrliche Schöne — verkauft um nichtigen, leeren Tand, verkauft an einen alten, ungeliebten Mann. Sie kann den Grafen nicht lieben, mit seinem falschen, grausamen Satyrgesicht. Sie ist nicht glücklich — nicht glücklich. Aber ist er es denn — er, dem sie die Treue und fast das Herz gebrochen hat? O, es kann einer süße, weiche Schlummerlieder auf seiner Geige singen und singt sich doch die Seele nicht zur Ruhe.

Langsam geht Werner Treu hinein in das Zimmer, in dem vorhin die Gräfin saß. Auf den Divan, wo sie geweint, sinkt er nieder und stützt das Haupt in die Hand. Nicht glücklich — wie schön sie ist — und hinter so viel Schönheit so viel häßliche Lüge! O Weib, o Weib! o wirres Schöpfungsräthsel! O schöne, gleißende, falsche Schlange! Und nicht glücklich — nicht glücklich — doch was geht ihn die Gräfin Bühren an; mag die sehen, wie sie mit ihrem Glück oder Unglück fertig wird — wie er mit dem seinen. Die vornehme Frau im kostbaren Sammetgewande, die erkannte er nicht, das war nicht das junge Mädchen im einfachen Kleide mehr, das lachend und weinend an seinem Herzen, seinem liebenden Herzen gelegen hatte. Vorüber — vorüber — jedem sein Trost — ihr die prunkenden Gewänder, die stolze Grafenkrone, ihm seine Kunst. Seine Kunst! Seine edle, seine reine, seine göttliche Kunst, die nicht log, nicht trog und die auch schön war, schöner noch —

Schöner? — Warum seufzest Du, Werner Treu, und warum manchmal bei Deinen Phantasien, den einsamen, unbelauschten, wenn Deine Geige nicht immer die sanften, seelenstillen Schlummerlieder singt, wenn sie aufschreit in Schmerz und Qual und düster zürnt in Groll und schneidender Verachtung, warum wirfst Du dann plötzlich die Geige von Dir und streckst in wildem Sehnen die Arme aus nach einem Verlorenen, wofür alle Klänge der Welt keinen Ersatz gewähren können?

Er stand langsam auf. Wieder die Gedanken — das stürmische Herzenspochen, das doch ruhen sollte — mußte. Seine Kunst, ja, das war, das mußte hinfort sein Trost sein. Seine Geige, seine tönende Braut, die war ihm geblieben und die war treu.

Es war ihm widerwärtig, in den Saal zurückzukehren, allein er hatte noch einmal zu spielen, die letzte Nummer des Programms. Und dann wieder der Applaus, der Dank des Oberhofmarschalls, der sein Entzücken aussprechen wird, die vornehmen Dilettanten, die seine Bekanntschaft machen wollen und ihn protegiren werden — er kräuselte mit bitterm Spott die Lippen. Das Lob der Menge war ihm so gleichgültig, fast lästig; es schien ihm beinahe eine Entwürdigung seiner Kunst, vor ein Geld zahlendes Publikum hinzutreten und ihm sein Innerstes in seinem Spiel zu enthüllen. Er hätte sich am liebsten in die Einsamkeit flüchten mögen, in irgend eine weltentlegene Waldstille und da nur sich selbst und der schweigenden Natur seine besten Weisen ertönen lassen. Ja, vordem — da war's wohl sein Traum gewesen, sich einen Namen mit den Klängen seiner Geige zu schaffen, berühmt zu werden, ein Künstler unter Künstler, der besten einer; da dünkte ihm der Beifall der Menge, die athemlos, begeistert seinem Spiel gelauscht, unendlich süß, begehrenswerth, da schien ihm der Lorbeerkranz des Ruhmes die köstlichste Krone. Vordem — ja vordem — da war auch eine, der er dies alles zu Füßen legen wollte, deren Lächeln ihm noch süßerer Beifall wäre, als alle Bravorufe der Welt. Aber nun — die eine, die einzige —, ob sie wohl auch unter den vornehmen Dilettanten stehen wird, die ihn kennen lernen, ihn protegiren wollen? Und warum nicht auch das? Sie ist ja so ganz die große Dame, sie ist gewiß auch über kleinbürgerliche Bedenken und Rücksichten erhaben. Vielleicht liebt sie ihn sogar noch — auf ihre Weise — und sie sieht nicht ein, warum man nicht aus dem Schiffbruch, den die Liebe gelitten, noch ein paar Fetzen retten kann.

(Fortsetzung folgt.)

Briefe an Seine Heiligkeit den Papst

von R. Grassmann

sind in Buchform zum Preise von 50 Pf. zu beziehen durch

R. Grassmann's Verlag in Stettin.

Nach auswärts werden die Briefe nur gegen Vorausbezahlung von 50 Pf. franko zugesandt.

Stettin, den 14. Februar 1898.

Bekanntmachung.

Die durch Polizei-Verordnung vom 30. August 1883 eingeführte Standplatznachweisung für die hiesigen Droschken wird unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes dahin erweitert, daß von jetzt ab in der Kronprinzenstraße vor den Häusern Nr. 16 und 29, Ecke des Kaiser Wilhelmplatzes, 5 Droschken hintereinander, monatlich mit der Straßenseite wechselnd, aufzustellen sind.

Der Polizei-Präsident.
von Zander.

Stettin, den 10. Februar 1898.

Bekanntmachung.

Zu Büreauzwecken wird zum 1. April d. Js. in der Nähe des Rathhauses eine Wohnung von zwei zweifenstrigen hellen Vorderstuben, bezw. werden zwei von einer Wohnung abzusondernde helle Vorderzimmer zu miethen gesucht.

Angebote sind baldmöglichst beim Stadtsekretär **Hüfer**, Rathhaus, Zimmer Nr. 54, abzugeben.

Der Magistrat.

Stettin, den 3. Februar 1898.

Bekanntmachung.

Wir fordern die Eltern, deren Kinder das 6. Lebensjahr vollendet haben und noch keine Schule besuchen, hierdurch auf, dieselben zu dem am 1. April d. Js. beginnenden Sommerkursus in der Zeit vom 1. bis 15. März d. Js. bei den nächst gelegenen Schulen anzumelden.

Verspätete oder unterlassene Anmeldung zieht Schulstrafe nach sich.

Die Stadt-Schul-Deputation.

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 20. Februar, von Nachmittags 4 Uhr ab, im Saale des Herrn **Wodrich** in Pommerensdorf: **Familien-Zusammenkunft.** Vortrag des Herrn **P. Saltzwedel**, Deklamationen 2c. — Eingeführte Gäste können theilnehmen. **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Zur Durchführung des für die Splittstraße hierselbst festgestellten Fluchtlinienplanes sollen auf Antrag des hiesigen Magistrats die Grundstücke Königstraße Nr. 12, Splittstraße Nr. 8a und 8b, eingetragen im Grundbuche von Stettin Band 1 Seite 316 Blatt Nr. 109, Grundsteuermutterrolle Artikel Nr. 1798, dem Kaufmann **Jacob Hugo Friedrich** hierselbst gehörig, zusammen 269 qm enteignet werden.

Im Auftrage des Königlichen Regierungs-Präsidenten hierselbst, ist gemäß § 25ff des Gesetzes vom 11. Juni 1874 (Gesetzsammlung Seite 22 ff.) zur Feststellung der Entschädigung für vorbezeichnete Grundflächen vor dem Kommissar des Verfahrens, dem unterzeichneten Regierungs-Assessor **Bank**, ein Termin auf

Freitag, den 4. März 1898, Mittags 12 Uhr, im Bureau der Königlichen Polizei-Direktion, Große Wollweberstraße Nr. 60/61, Zimmer Nr. 15,

anberaumt.

Alle an den bezeichneten Grundstücken Betheiligten, auch wenn sie eine besondere Vorladung zu diesem Termine nicht erhalten haben, werden aufgefordert, in demselben zu erscheinen und unter Beibringung der erforderlichen Beweismittel ihre Rechte wahrzunehmen unter der Verwarnung, daß beim Ausbleiben ohne ihr Zuthun die Entschädigung festgestellt sowie wegen Auszahlung oder Hinterlegung der letzteren verfügt werden wird.

Stettin, den 14. Feoruar 1898.

Der Enteignungs-Kommissar.
Bank,
Regierungs-Assessor.

Ausschreibung von Bekleidungsgegenständen 2c.

Die Lieferung von:

11400 m Band, 34 m Boy, 5042 m Callicot, 60 m Cöper, 2453 m Drillich, 113 m Fries, 34 m Futterkattun, 555 Stück Halstüchern, 1612 Stück Handtüchern, 100 Stück Kopftüchern, 516 m Lazarethdrell, 8059 m Leinewand, 470 Rollen Maschinengarn, 1951 m Nessel, 860 m Parchend, 50 m Plüsch, 350 kg Roßhaaren, 4350 Stück Scheuerlappen, 136 Stück Schlafdecken, 268 m Schürzenzeug, 100 Stück Servietten, 50 Stück Shawls, 404 kg Strumpfgarn, 520 Stück Taschentüchern, 80 Stück Tischtüchern, 1018 m Tuch, 250 Stück Unterlagen, 526 m Warp, 500 Stück Wischtüchern, 1080 m Zufriedenheit, 77,50 kg Zwirn, 1340 kg Leder, 10 Stück Schaffellen, 550 Paar Filzpantoffeln

für die Pommerschen Provinzial-Irren-Korrektions- und anderen Anstalten für 1. April 1898/99 soll für den Bedarfsfall im öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden.

Angebote und Proben sind versiegelt und auf dem Umschlage mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zu dem auf

Freitag, den 25. Februar 1898, Vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer der Provinzial-Irren-Anstalt bei Ueckermünde anberaumten Termine **an die Direktion dieser Anstalt** portofrei einzusenden.

Die allgemeinen und besonderen Bedingungen, denen sich jeder Anbieter schriftlich unterwerfen muß, sind im Geschäftszimmer der genannten Anstalt einzusehen, können von dort auf Wunsch auch gegen Zahlung von 50 ₰ bezogen werden.

Stettin, den 25. Januar 1898.

Der Landeshauptmann der Provinz Pommern.
Hoeppner.

Polytechnische Gesellschaft.

Freitag, den 18. Februar, Abend 8 Uhr:
Herr **Dr. Goslich:**
Ueber den Bau der Züllchower Wasserleitung.

Verpachtung.

Am Montag, den 21. Februar, Nachmittags 3 Uhr, findet in den Provinzial-Blindenanstalten zu Stettin-Neutorney, Turnerstr. 13, die Verpachtung der Speiseabgänge und Kartoffelschalen genannter Anstalten für die Zeit vom 1. April 1898 bis 31. März 1899 und der Verkauf des im Jahre 1897/98 angesammelten Strohes an den Meistbietenden statt, wozu Pachtliebhaber bezw. Kauflustige eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Der Vorsteher
der Provinzial-Blindenanstalten.
R. Gamradt.

Schreibunterricht ertheilt ein junger Kaufmann für Handwerker jeden Standes Mönchenstr. 4, 3 Tr.

Verein Stettiner Kaufleute.

Wegen der ordentl. **General-Versammlung des Gewerbeschutz-Vereins**, im Saale der **Randower Molkerei**, Falkenwalderstr., **Abends 8 1/2 Uhr**, fällt die heutige Waarenbörse aus.

Der Vorstand.

Vermiethungs-Anzeiger des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

6 Stuben.

Grabowerstr. 6a 2 Wohn. v. 6 Stub., 1 u. 2 Tr., z. 1. April z. verm.

5 Stuben.

Moltkestr. 1 (Pölitzerstr.-Ecke), 3 Tr., 5 Zimmer (4 Vorderzimmer), Balk., Badest. 2c. z. 1. 4. 98.

Gr. Domstr. 16, 1, m. Kab. u. Zub., a. z. Gesch., z. 1. 10.

4 Stuben.

König-Albertstr. 37, Ecke Kaiser-Wilhelmplatz, eine herrsch. Wohnung v. 4 Zimm., Badestube u. Zubehör zum 1. April zu vermiethen. Näheres im Eckladen daselbst.

Elisabethstr. 19, 4 gr. Zimmer u. Zubeh. z. verm.

Friedrichstr. 8, 1 Tr., eine Wohnung mit reichl. Zubeh., Sonnens., z. 1. April zu vermiethen.

Grabowerstr. 30, Nähe Königsthor, 1 u. 3 Tr., Wohnung v. 4 Zim., Kab., Badest. z. 1. 4. zu verm.

Kronprinzenst. 12, I. Bdst., r. Z., z. 1. 4. N. v. r. v. 11 Uhr a.

Gr. Wollweberstr. 10 sind 4 Stuben u. Zubehör, passend zur Schneiderei, zum 1. März zu vermiethen.

3 Stuben.

Fuhrstr. 8, m. Küche z. 1. März z. verm. Näh. 2 Tr.

Deutsche- und Arndtstrassen-Ecke elegante Wohnungen von 3 Zimmern und Zubehör sofort oder 1. 4. 98 zu vermiethen.

Roßmarktstr. 17, Vorderh. 3 Tr., 3 Stub., Küche mit Zubehör zu vermiethen.

Grabow a. O., Langestr. 89, Wohn. v. 3 Stub., Kabinet, Zubeh. nebst Pferdestall u. Heuboden zu verm.

2 Stuben.

Burscherstr. 40, 2 Stb., Kab., Kch., Klos., Entr., z. 1. 4.

Eine Wohnung v. 2 Stub. u. Küche, Hinterh., z. 1. 3. zu vermieth. Näh. **Gr. Wollweberstr. 25**, Laden.

Stube, Kammer, Küche.

Fuhrstr. 10, v. II, drei kleine Wohnungen zu vermiethen.

Bellevuestr. 28, Bäckerberg-Ecke, zu vermiethen.

Fischerstr. 16, 1 Tr., kleine Wohnung zum 1. März.

Preußischestr. 105, 1 Tr. l., Stube, Kammer, Küche, Holzgelaß, zum 1. März zu vermiethen.

Möblirte Stuben.

Gr. Lastadie 84, II l., fdbl. möbl. Vorderz., sep. Eg., z. 1. 3.

Alte Falkenwalderstr. 15, v. II. l., möblirtes Zimmer mit sep. Eingang zum 1. März zu vermiethen.

Läden.

Schillerstr. 15, 1 Laden nebst Wohnung z. 1. April.

Schlafstellen.

Mönchenstr. 3, v. III, 2 anst. j. Leute f. frdl. mbl. Schlafst.

Bogislavstr. 21, v. 2 Tr. l., ein anständ. Mädch. findet saubere, bessere Schlafstelle im Vorderhause.

Bogislavstr. 3, Hof 1 Tr. r., ein junger Mann findet freundliche Wohnung.

Kellerwohnungen.

Preußischestr. 13 Whnkll. 2 St., K., E. z. 1. 4. N. v. 2.

Kellerräume.

Schillerstr. 1 ist große Kellerei billig zu vermiethen.

Alte Falkenwalderstr. 11, Kellerei u. Pferdestall.

Schillerstr. 15, Keller mit Eiskeller, bisher Bierverlag, Pferdestall zu 1 Pferd zu vermiethen.

Kaiser Wilhelmstr. 5, 250 qm, hell u. trocken, m. Comtoir.

Sommerwohnungen.

In **Friedensburg** bei Stettin, Villa Waldfrieden 2 Minuten vom Laub- und Nadelwald gelegen, sind Sommerwohnungen von 2—3 Zimmern, mit und ohne Pension, billig zu vermiethen. Näheres Stettin, Lindenstraße 25, 1 Treppe rechts.